

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 48 (1949)

**Artikel:** David Joris und seine Gemeinde in Basel  
**Autor:** [s.n.]  
**Kapitel:** Die Familie Davids  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-116206>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

über streiten. Aber das, was ich aus dem Geist empfangen habe und weiß, kann mir kein Mensch entziehen.» Erbst fügt der Übersetzer hinzu, Davids Meinung sei gewesen «Paulum fuisse polygamum»<sup>24</sup>.

In einem ausführlichen, aber nichts weniger als klaren Sendbrief vom 13. Sept. 1553 tadelt Joris den Adressaten, daß er in fleischlicher Blindheit gehandelt habe. «Wir sind nicht in den Zeiten Israels, in denen große Freiheiten von Moses oder Gott erlaubt waren.» Das Reich Gottes bestehe nicht in Essen und Trinken noch in der Ehe; Ehefragen müßten von heiligen Herzen und aufrechten, gottesfürchtigen Menschen entschieden werden. Er warnt seine Jünger davor, sich mit zwei Frauen frömmere zu bedünken als mit einer. Dann aber fügt er bei: «Mir selber gilt es gleich, ob ihr eine, zwei oder vier Frauen habt, so lange ihr Gott und der Wahrheit gehorcht» (zitiert bei Bainton S. 67 f.).

Bainton meint, Davids Verurteilung der Polygamie sei uneingeschränkter gewesen als die der Reformatoren; er erinnert an die Stellung der Wittenberger und Butzers in bezug auf Heinrich VIII. und Philipp von Hessen. Indessen liegt der Unterschied doch darin, daß sich die Reformatoren auf die Autorität des Alten Testaments und Joris vor allem auf die innere Stimme beriefen. Die Frage, ob Joris selber, der während seines Flüchtlingslebens sinnlicher Versuchung erlegen ist (Bainton S. 49 f.), eine Nebenfrau und Kinder von ihr besessen hat, versuche ich im Zusammenhang mit der Familiengeschichte (unten S. 29) zu entscheiden.

Es ist aber gar nicht zu leugnen, daß das asketische Heiligungsbestreben des Propheten in den Verfolgungsjahren wie das friedliche Familienleben des Meisters in seiner Basler Zeit die besten seiner Jünger mit größter Verehrung erfüllt hat (s. Bainton S. 97 und 184, wo Briefe zitiert sind). Wohl kein anderer ketzerischer Lehrer jener Zeit ist mit so glühender Begeisterung von seinen Jüngern geliebt worden. Das ergreifendste Zeugnis wahrhaft evangelischer Frömmigkeit eines Joristen ist der Abschiedsbrief des Joriaen Ketel an Frau und Kinder vor seiner Hinrichtung (16. 6. 1544)<sup>25</sup>.

### *Die Familie Davids*

Die Familienverhältnisse des Propheten in den Niederlanden vor seiner Ankunft in Basel sollen hier nur kurz berührt werden. Um 1524 hatte sich David Joris in Delft mit Dirkgen (Diercken =

<sup>24</sup> St. A. Kirchenarchiv T. 2. 2. Bainton hat diese Exzerpte, die zwar freilich flüchtig gemacht, aber nicht gefälscht sind, nicht verwertet.

<sup>25</sup> Nippold 1864, S. 499 ff.

Theodora) Willems verheiratet. Aus dieser Ehe stammten im ganzen elf Kinder. Der älteste Sohn Georg (Jörg) war um 1525 geboren. Dann bekam David in den Zeiten der Verfolgung noch fünf weitere Söhne, die uns in Basel begegnen: Salomon (später Wilhelm genannt), David (in Basel Johann oder Hans), Gideon (später in Hieronymus umgetauft), Samson und Elias. Der jüngste Sohn Theodor kam erst 1545 in Basel zur Welt <sup>26</sup>. Außer den genannten sieben Söhnen entstammten der Ehe mit Dirkgen noch vier Töchter; es waren zehn Kinder, die David Joris 1544 mit nach Basel brachte. Clara war damals schon die Gattin Joachims van Berchem; die drei andern Töchter waren noch junge Mädchen: Thamar (später Elisabeth genannt), Susanna (Anna), die später Blesdijks Gattin wurde, und Abigail (Ael, später Maria geheißen).

Die grausame Verfolgung der Ketzer hatte zahlreiche Märtyrer geschaffen, die freudig für den Meister starben. Davids Mutter wurde in einem Kloster zu Delft enthauptet (Febr. 1538). Er selbst war geächtet und aus Delft verbannt; die Kinder wurden auf Kosten der Obrigkeit versorgt und zum Teil schlecht behandelt. Eines der kleinen Mädchen, wohl Abigail (Ael), geboren am 30. 1. 1535, flehte einmal auf der Straße von Delft einen ihr bekannten Jüngling an, er möge sie doch zur Mutter bringen, da sie geschlagen und an den Haaren gezerzt werde. Der junge Mann brachte sie zur Mutter, mußte aber bald mit dem Leben büßen, da er den Aufenthalt Davids nicht verraten wollte. Das Kind ist später als Frau Maria von Thyum eine angesehene Hausfrau im Roten Haus am Rhein geworden, aber schon mit 36 Jahren gestorben <sup>27</sup>.

Wie Dirkgen, die samt ihrem Kind Ael einige Zeit gefangen saß, wieder frei wurde, ist nicht bekannt. Sie wurde dann aus Delft verbannt. Joris selbst war beständig auf der Flucht, bald in Ostfriesland, bald in Delft selbst im Verborgenen. Seine Hoffnung, in Straßburg Zuflucht zu finden, erfüllte sich nicht. Seine theologische Auseinandersetzung mit den Melchioriten ist in der handschriftlichen Wiedergabe der «Twistrede tot Straetburch» in der Joris-

---

<sup>26</sup> Da 1559 nur Jörg, Wilhelm und Hieronymus Urfehde schwuren, sind wohl Hans, Elias und Theodor die Jüngsten. Da Elias bei seiner Heirat 1562 noch als «unter den Jahren» bezeichnet wird, muß er bei der Übersiedelung noch ein kleines Kind gewesen sein. St. A. Privatarchive 355 C Nr. 540. Familie von Bruck. Notizen von Arnold Lotz.

<sup>27</sup> Die Angaben des Priesters Duncanus in seinem gehässigen Brief an Acronius sind, was die Kinder Davids betrifft, z. T. falsch, z. T. unvollständig. Bainton S. 54 f. 58. Nippold 1864, S. 493. Tonjola, Basilea sepulta S. 344.

lade erhalten <sup>28</sup>. Vielleicht hat Joris auch einen kurzen Abstecher nach Basel gemacht; wenigstens behauptet Acronius in seinem Brief «ad popularem» (Thomas Gruter) vom Juli 1559, er habe mit Joris damals schon in Basel gesprochen. Doch ist der Bericht des Acronius, der auch von einer unwahrscheinlichen Reise Davids nach Venedig berichtet, nicht in allem zuverlässig <sup>29</sup>.

Zahlreiche Mahn- und Trostbriefe und Sendschreiben zeugten von der ungebrochenen Wirksamkeit des Geächteten. In einem Brief aus Groningen vom 15. 1. 1547 schreibt unter dem Decknamen Scipio ein Jünger über jene Zeit: «Zu uns armen Menschen (homunciones) sind aus Holland, Geldern, Westfalen und andern Orten wie zu einer berühmten Hochschule viele Leute zusammengeströmt, weil sie erkannten, daß bei dieser Gemeinde Gottes durch Davids Dienst der Tron und Lehrstuhl der vollkommenen Weisheit errichtet sei <sup>30</sup>.»

Um das Jahr 1540 trat die entscheidende Wendung im Leben des Propheten ein: er fand in der Nähe Antwerpens durch die Hilfe der Berchem für die nächsten Jahre Schutz und konnte nach und nach Frau und Kinder um sich haben; die reichen Geldmittel von Gönnern ermöglichten ihm den kostspieligen Druck des Wunderbuches in Deventer.

David Joris erklärte später seinem Schwiegersohn Blesdijk, als dieser «an der Veränderung des Regiments, Haushaltens, Tuns und Lassens» Anstoß zu nehmen begann, er habe nie anders gehandelt, als ihm Gott in seinem ewigen Licht auferlegt und befohlen <sup>31</sup>. Er war jetzt überzeugt, daß er nicht, wie es zu der Apostel Zeiten geboten war, offen reden und das Kreuz auf sich nehmen müsse, sondern daß er ins Kämmerlein gehen, sich wie Noah in der Arche verbergen und sich (nach Blesdijks späterem Ausspruch) wie Jakob mit Esau Fell, «mit dem gitzifell», bedecken solle.

Schon in Antwerpen nahm er den Namen Johann von Brügge (oder «von Bruck», wie man später in Basel aussprach) an, änderte die Vornamen der meisten Kinder und wurde dank der Gütergemeinschaft, die ihm die Familie van Berchem anbot, ein edelmännisch lebender Herr; er blieb aber der hochverehrte Meister,

---

<sup>28</sup> Jorislade I. Teil, Gelbe Mappe Nr. 1.

<sup>29</sup> Gabbema, *Epistolarum etc. centuriae tres*, Harlem 1664, S. 140 f. Buisson II S. 138.

<sup>30</sup> St. A. Kirchenarchiv T. 2. 2. Auszüge aus den bei Blesdijk gefundenen Briefen.

<sup>31</sup> Aus dem sog. «Colloquium im Byrtis» Jorislade I. Teil, Stück 11. Schlechte deutsche Übersetzung: St. A. Kirchenarchiv T. 2. 1. Im Auszug bei Bainton 192 f. Basl. Biogr. I S. 99 ff.

der aus der Verborgenheit seine Jünger durch geschriebene oder gedruckte Botschaften im Glauben stärkte.

Auf die Dauer fühlten sich jedoch weder Joris noch die Antwerpener Gönner in den Niederlanden sicher, und so beschlossen sie die Übersiedlung nach Basel. Im ersten Verhör (am 13. 3. 1559) erzählte Joachim van Berchem, sicher wahrheitsgemäß, er habe eine Liebe zur Wahrheit Gottes gehabt, auch eine in Zürich gedruckte Bibel besessen, aus der er das erste Blatt «ussgehouden uss sorg der persecution und inquisition, so by den . . . (?) und richisten anfangen und fürgnomen»<sup>32</sup>. Joachims Mutter, eine geborene Anna van Etten, Witwe Johannis van Berchem, ihr jüngerer Sohn René oder Renatus, ihre Tochter Anna (Anneken) sowie Cornelius und Wybret van Lier schlossen sich der Reisegesellschaft an, und die Berchemschen Güter wurden verkauft<sup>33</sup>. Heinrich van Schor schätzte das Vermögen, das die Familie van Berchem als gemeinsames Gut «zugebracht und ingeschossen» hatte, auf die riesige Summe von 50 000 Kronen (= 75 000 Gulden); ich halte diese Angabe wie anderes in Schors Bericht nicht für zuverlässig. In einem schwer lesbaren, nicht ganz verständlichen Brief der Jorislade, wo von der «Herrlichkeit Berchem» die Rede ist, wird ein Vermögen von 30 000 fl. genannt, die Güter des Johann van Berchem seien aber beim Hof von Brabant nur auf 6000 fl. geschätzt worden<sup>34</sup>. Was die Berchem nicht veräußern konnten, wurde ihnen später durch den Rat von Brüssel konfisziert<sup>35</sup>. Merkwürdigerweise hatte Joriaen Ketel in Deventer unter der Folter anfangs Juli 1544 den Plan der Auswanderung des Meisters und seinen angenommenen Namen eingestanden, aber nach Basel drang keine Kunde davon.

Es sei hier zusammengestellt, was sich über die Familien der niederländischen Kolonie in Basel vom Spätsommer 1544 an bis zur Katastrophe von 1559 ermitteln läßt. Von den Berchems war schon die Rede. Cornelius van Lier wohnte wahrscheinlich noch im April 1545 in Basel, da er als Pate im Taufbuch von St. Peter erscheint<sup>36</sup>; dann aber zog er nach Straßburg. Davids Familie vergrößerte sich bald durch die Geburt des jüngsten Sohnes (s. S. 33), die Verheiratung der Töchter und die Geburt von Großkindern. Der zweite Schwiegersohn, der Gatte Annas, war der aus Fries-

<sup>32</sup> Schwer lesbare Notizen des Stadtschreibers Falkner. Jorislade, II. Teil. Nr. 4. Nicht bei Bainton verwertet.

<sup>33</sup> Bainton S. 213 ff. nach Kirchenakten St. A. M 4, Stück 4.

<sup>34</sup> Jorislade, III. Teil, Briefe. B 2.

<sup>35</sup> Bainton S. 59. Anm. 6.

<sup>36</sup> St. A. Kirchenarchiv A. A. 16. 1. S. 12.

land stammende Niklaus Meynertsz, nach seinem Geburtsort «van Blesdijk» genannt (er unterschreibt sich meist: Cl. M.). «Junker Niclaus Blaesdyk» wurde am 27. November 1549 ins Basler Bürgerrecht aufgenommen<sup>37</sup>. Damals war er schon Davids Schwiegersohn geworden und scheint bis zum Bruch mit dem Meister in dessen Haus zu Binningen gewohnt zu haben; später wohnte er irgendwo zu St. Alban. Die drei ersten Kinder Blesdijks und Anna: Raphael (1551), Margret (1552) und Maria (1555) sind zu St. Leonhard getauft; der im Januar 1559 geborene Johannes aber zu St. Alban. Im Taufbuch von St. Leonhard heißt der Vater noch Junker Niclaus von Binningen, der lange Niederländer; dagegen im Bericht des Deputaten Petri und des Professors Carinus Ende 1558 der lange «Fryess» zu St. Alban (Bainton S. 148, 150)<sup>38</sup>. Vielleicht vor Anna hatte sich Elisabeth (früher Thamar geheißen) verheiratet, und zwar mit Junker Gabriel von Aschkama (Aschema heißt der Name in einem Brief D 3 der Briefsammlung III der Jorislade) aus Friesland. Aus diesem Brief geht hervor, daß er dort Erbgüter im Wert von 6–8000 fl. besaß. Gabriel starb aber schon im Januar 1551 in Basel. Darauf – wann, wissen wir nicht, doch sicher vor 1558 – vermählte sich die Witwe mit dem oft als Boten gebrauchten Dietrich von Emliken (wohl = Emlichheim a. d. Vechte, nahe bei der holländischen Grenze)<sup>39</sup>. Er war – nach seiner Aussage im Verhör – aus dem Land des Grafen von Bentheim gebürtig. In Basel hieß er Junker Dietrich; er sei, sagte er, nicht mit dem Schwiegervater, sondern mit dem van Lier gereist; er könne auch die holländischen Bücher Davids nicht lesen und sei seiner Lebtag nie in die Niederlande gekommen (?); er meinte vielleicht nach Holland.

Ekbert van Thyum und seine Schwestern Elisabeth (Eyske) und Lysibeth (Lyse) kamen aus Ostfriesland, waren aber aus Groningen gebürtig<sup>40</sup>; Elisabeth heiratete Junker Renat van Berchem, der also nicht mit Joris selber verwandt war; Lysibeth vermählte sich später mit Davids Sohn Wilhelm (früher Salomon geheißen). Die Schwestern kamen als junge Mädchen erst in den fünfziger Jahren nach Basel, die Gattin Renats etwa um 1553, die Schwester aber erst nach Davids Tod; am 10. 3. 1557 wurde ihre Vermählung mit

<sup>37</sup> O. B. VIII 131.

<sup>38</sup> Taufbuch St. Leonhard und St. Alban: St. A. Kirchenarchiv B. B 23. X. 8. 1. Privatarhive 355 C. Nr. 540.

<sup>39</sup> Er heißt auch Derck Berentz oder einmal Thüring Berner. Schor nennt ihn Dirick schnider, Bainton S. 160. Als Herkunftsort wird auch «Seldten» (?) genannt. Bainton S. 218. St. A. Kirchenakten M 4. Stück 4.

<sup>40</sup> Nach der Angabe Ekberts im 1. Verhör, Jorislade II. Teil, Nr. 4; nicht bei Bainton verwertet.



Wilhelm von Bruck in der Leonhardskirche vollzogen, in der bereits Vater und Mutter und der Schwager Gabriel begraben lagen. Ein paar Monate darauf erwarb Wilhelm das Bürgerrecht <sup>41</sup>. Wann sein Bruder Samson starb, läßt sich nicht feststellen, doch nach des Vaters Tod (26. 8. 1556) und vor dem Dezember 1558 <sup>42</sup>.

Die Töchter Davids, Clara, Anna, Elisabeth und Maria waren alle vor den Söhnen verheiratet. Auch Maria (früher Abigail) vermählte sich (spätestens 1552, wie aus dem in der Jorislade II aufbewahrten Testament Ekberts zugunsten seiner Gattin Maria hervorgeht) mit Ekbert van Thyum (in Basel auch Thion und Dion geschrieben). Ekbert erwarb am 1. Juni 1552 das Bürgerrecht <sup>43</sup>.

Wenn Bainton (S. 62) schreibt: «Die Kinder von Joris heirateten in Basler Familien», so stimmt das für keine der vier Töchter und nur für zwei der sieben Söhne. Bei Davids Tod war nur der älteste Sohn Jörg mit einer Baslerin verheiratet; Wilhelms Frau wurde Lyse van Thyum; Johann von Bruck heiratete 1565 Anna von Lier, die Tochter des Cornelius; Samson starb unvermählt; von Hieronymus und Theodor wissen wir nichts über ihre Ehen. Dagegen mußte Elias, der zweitjüngste, noch nicht volljährig, im Oktober 1562 nach dem Spruch des Ehegerichts die Bottmingerin Anna Gysin heiraten, die ihn in seiner Krankheit gepflegt hatte. Sechs Jahre später war er nicht mehr am Leben <sup>44</sup>.

Der älteste Sohn, in Basel bis zum Prozeß Junker Jörg genannt, ist der Stammvater der Basler Bürgerfamilie von Bruck geworden. Er vermählte sich 1554, im Alter von etwa 30 Jahren, mit Valerie Rüedin, der 17jährigen Tochter des damals schon verstorbenen Jakob Rüedin des Jüngeren und der Sophie Tschudi. Diese war zwar keine «Frau von Tschudi», wie Bainton S. 92 schreibt, und Valerie war kein adliges Fräulein (Nippold 1864, S. 494), sondern eine wohlhabende Bürgerstochter. Die Gattin Jörgs heißt gelegentlich selbst die «Schudine» nach der Mutter (so bei Schor, Bainton S. 160); sie unterschreibt sich aber in der Bittschrift der sechs niederländischen Frauen an den Rat vom 8. Mai 1559 «Fylergia Ryedin» <sup>45</sup>. Die alte «Tschudine», Jörgs Schwiegermutter, war die Tochter des Gerbers Hans Tschudy und der Sofia Rotysen, welche letztere in zweiter Ehe mit dem bekannten Oberstzunftmeister Marx Heydelin verheiratet gewesen war. Als Valerias Vater

<sup>41</sup> O. B. VIII 175.

<sup>42</sup> Ein Brief Samsons an die Geschwister nach dem Tod des Vaters liegt in der Jorislade III, Briefe E 4, ohne Jahresdatum.

<sup>43</sup> O. B. VIII. 146 a.

<sup>44</sup> Privatarhive E 355 C. Nr. 540.

<sup>45</sup> St. A. Kirchenakten M 4.

Jakob Rüedin früh gestorben war (spätestens 1539), vermählte sich die Mutter mit Hans Jakob David, dem Meister zu Safran; dieser starb 1551, und zwar zu Binzen, wohin er sich als altgläubig Gesinnter unter Aufgabe des Bürgerrechts begeben hatte. Seine Witwe hieß immer noch die «Tschudine». Die alte Sofie Rotysen wurde nach dem Tod ihrer Männer Tschudy und Heydelin mit dem Oberstzunftmeister Bläsi Schölly bevogtet, die Enkelin Valeria, also Jörgs Frau, mit dem Wechselherrn und spätern Oberstzunftmeister Hans Jakob Rüedin, der wohl ein Verwandter ihres verstorbenen Vaters war. So erlebte es David Joris noch, daß sein Ältester mit der neuen Basler Kaufmannsaristokratie aus den Herrenzünften in verwandtschaftliche Beziehungen trat<sup>46</sup>. Am 29. April 1555 erwarb Jörg zusammen mit Renat van Berchem das Bürgerrecht<sup>47</sup>.

David sah in den zwölf Jahren seines Basler Aufenthalts zahlreiche Enkelkinder um sich aufwachsen, mit denen er sich – wie Blesdijk berichtet – trotz seiner Würde gerne im Spiel getollt habe. Im Sterben hieß er die Kleinen für ihren «Bestvater» in seinen Schmerzen beten<sup>48</sup>.

Rasch nacheinander (Februar und April 1545) wurden Joachims und Claras erster Sohn Adelberg, der erste Enkel Davids, und sein und Dirkgens jüngstes Kind Theodor geboren und zu St. Peter getauft<sup>49</sup>. Später erlebte Joris noch die Geburt von fünf weiteren Kindern Joachims: Clara, Gideon, Bernhard, Sara und Gabriel und dreier weiterer Enkel: der Kinder Annas und Nikolaus Blesdijks: Raphael, Margareta und Maria<sup>50</sup>, ebenso die Geburt des posthumen Sohnes des früh verstorbenen Junkers Gabriel und Elisabeths (getauft 13. 6. 1551 zu St. Leonhard), endlich die Geburt des ersten Enkels, der seinen angenommenen Namen trug und fortpflanzen sollte: das war Hans Jakob von Bruck, das älteste der sieben Kinder Jörgs und Valerias, getauft im August 1555 zu St. Martin. Von Kindern Ekberts und Marias wissen wir nichts;

<sup>46</sup> Privatarchive 355 C. 420 und 524. Im Taufbuch St. Leonhard, Kirchenakten B. B. 23, 3. Juli 1537 steht: «Jakob Riede, Sophia, ein Kind thoufft, heist Valeria». Von späterer Hand ist die falsche Notiz beigefügt: «D. Theodori vidua relicta», womit die 1561 mit Theodor Zwinger vermählte Valeria Rüedin gemeint sein muß. Über H. J. David s. Basl. Chron. VIII 330 f, 370 f.

<sup>47</sup> O. B. VIII. 165.

<sup>48</sup> Berichte in der Jorislade III. Teil. Sig. + 1. Bei Bainton z. T. abgedruckt S. 180.

<sup>49</sup> St. A. Kirchenarchiv A. A. 16. 1. S. 10 und 12.

<sup>50</sup> Die Namen dieser Kinder Joachims und Blesdijks sind im Taufbuch von St. Leonhard eingetragen, der Sohn Jörgs von Bruck im Taufbuch von St. Martin. St. A. Kirchenarchiv W 12. 1. S. 98.



auch nichts von Nachkommen Dietrichs, des zweiten Gatten Elisabeths, ebenso nichts von Kindern der jüngern Söhne Davids und Renats van Berchem, dessen Ehe kinderlos blieb. Bekannt sind uns also nur die Nachkommen des ältesten Sohnes und der beiden mit Joachim und Blesdijk vermählten Töchter.

*Wohnsitze und soziale Stellung der niederländischen Familien in Basel*

Die Wohnsitze der niederländischen Familien sind wohl bekannt<sup>51</sup>. Nachdem Joris zuerst ein Haus auf dem Petersberg gemietet hatte, kaufte er zusammen mit Joachim van Berchem im Mai 1546 das Haus zum Spieß auf dem Heuberg (früher Schlierbacherhof geheißen) um 800 fl. Dieses Haus war seit Anfang des Jahrhunderts im Besitz der angesehenen Metzgerfamilie Harnister gewesen; aber dann hatte der Schwiegervater des verkommenen und verbannten Bastian Harnister, der reiche Neubürger Hans Bockstecher, die Liegenschaft erworben; nach dem Selbstmord der schwermütig gewordenen Tochter (Februar 1545) verkaufte Bockstecher das Haus zum Spieß an die Niederländer<sup>52</sup>. Außerdem erwarb David ein gegenüberliegendes Haus auf dem Heuberg, das offenbar hauptsächlich als Vorratsraum für die riesigen Bestände an Weizen, Roggen, Wein und Käse diente<sup>53</sup>. In der Fröschgasse wurde noch das Haus «zur Trotte» samt Hof und Stallung gekauft, ein Besitztum, das später ausschließlich an Joachim und Clara van Berchem überging<sup>54</sup>.

Aber schon vorher hatten Joachim und Johann von Brügge – auch der Sohn Jörg wird als Käufer und sogar als Bürger von Basel mitgenannt<sup>55</sup> – das vor der Stadt gelegene Weiherschloß Binningen samt allen Zubehörden, Hausrat und Vieh erworben. Der Verkäufer war der heruntergekommene Junker Christoph von Offenburg, der letzte Vertreter der Hohen Stube im Basler Rat. Daß die Niederländer an den Kaufpreis von 3000 fl. zunächst 1000 auszahlten und für den Rest einen Schuldbrief ausstellten, wird in einem kläglichen Brief des kranken alten Herrn vom 5. Juni 1556 an Eysken van Berchem, Renats Gattin, bestätigt, in dem er sich gegenüber den Anklagen der jungen Frau rechtfertigt. Das «Kilchli» zu St. Margarethen und die Güter daselbst, genauer das Chor der

<sup>51</sup> Basl. Biogr. I 104, Bainton 132 ff. nach dem amtlichen Bericht in der Jorislade II. Teil.

<sup>52</sup> B. Chr. VIII 216, wo die Quellennachweise angegeben sind.

<sup>53</sup> Inventar vom 13. 12. 1558, Jorislade II. Teil. Basl. Biogr. I. 118 f.

<sup>54</sup> St. A. Histor. Grundbuch Schützenmattstr. Alte Nr. 345. Neue Nr. 5.

<sup>55</sup> Urkundenbuch d. Stadt Basel X 324. Revers v. 23. Juli 1545.